

Lebensmotto: sicher und pünktlich

LEUTE IN DER STADT:

Lehrlokführer Heinrich Bächle geht nach
50 Dienstjahren in den Ruhestand

Badische Zeitung

03.07.2001 Seite OFF 21

VON UNSEREM MITARBEITER FRANK-DETMAR PASSLICK

OFFENBURG/BIBERACH.

Heiner wuchs als kleiner Bub in den schweren Kriegsjahren auf dem elterlichen Hof in Unterentersbach auf. Er war von einem Virus befallen, das sein ganzes Leben prägen sollte. Das Virus der Faszination ging aus von den Dampflokomotiven, die ihre langen Wagenreihen auf der 800m entfernten Schwarzwaldbahn vorüberzogen.

Heinrich Bächles Wunsch der frühen Jugendjahre, Lokführer zu werden, konnten

sich die Eltern nicht widersetzen, die ihren Sohn allerdings viel lieber als Hoferben gesehen hätten.

Vor wenigen Tagen wurde Heiner Bächle nicht nur 65 Jahre alt, er konnte auch am 1. Juni auf eine 50-jährige Tätigkeit bei der Bahn zurückblicken. Mit noch nicht einmal 15 Jahren begann seine Ausbildung zum Maschinenschlosser. Gemeinsam mit etwa 200 weiteren Lehrlingen wurde er vom bekannten Lehrmeister Jakob Ruck im Ausbesserungswerk Offenburg ausgebildet. Mit abgeschlossener Lehre wurde er drei Jahre später in den rauen Betriebsalltag entlassen. Der Weg auf den Führerstand einer Dampflokomotive führte damals über eine mehrjährige Tätigkeit mit knochenharter Arbeit im Bahnbetriebswerk (BW): bekohlen, entschlacken, Lösche ziehen. Eine nicht minder schwere Arbeit schloss sich an, allerdings in der Nähe des »Meisters« auf der Lok. Über drei Jahre lang fuhr Bächle als Heizer für das Bahnbetriebswerk Mannheim. Und fünf Jahre nach der Zulassung zur Lokführerlaufbahn legte der inzwischen jung verheiratete Bächle 1961 die Lokführerprüfung ab.

Der relativ kleine Wirkungskreis der Dampfloks wurde schnell erweitert, als Bächle ab 1965, inzwischen zum BW Offenburg zurückgekehrt, auf elektrische Lokomotiven umstieg. Jetzt wurde weit über den badischen Raum hinaus bis München oder Düsseldorf gefahren. Auf einer Vielzahl von Triebfahrzeugen, vom kleinsten »Rangierhobel« bis zur inzwischen legendären TEE- und IC-Lok der Baureihe 103 sammelte Bächle Erfahrungen, die er ab 1975 als Hilfsausbilder für elektrische und Diesellokomotiven weitergeben konnte. Neun Jahre später wurde er schließlich zum hauptamtlichen Ausbilder beim BW Offenburg berufen. Etwa 2000 Prüfungen nahm



Heiner Bächle an seinem letzten Arbeitstag auf dem Führerstand einer Lok der Baureihe 143.

FOTO: F.-D. PASSLICK

er während der folgenden 17 Jahre ab. Die Liste der Lokomotiven und Steuerwagen, die in seinem Wirkungsbereich eingesetzt wurden, auf denen er folglich auch zu prüfen hatte, wuchs von Jahr zu Jahr. Neben dem ICE stehen darauf auch die Mehrsystemlok 181 und drei Baureihen der Schweizerischen Bundesbahn. Da seine Lokführer im grenzüberschreitenden Verkehr nach Frankreich und der Schweiz eingesetzt wurden, musste Bächle nicht nur die Technik der außergewöhnlichen Lokomotiven beherrschen, sondern er musste sich auch in die Fahrdienstvorschriften fremder Bahnverwaltungen einarbeiten.

Ende der achziger Jahre litt die Deutsche Bundesbahn unter einem Mangel an Triebfahrzeugen. Mit der Deutschen Reichsbahn der DDR wurde daher schon zu Zeiten, als die Mauer noch nicht gefallen war, über die Anmietung von geeigneten Elektroloks verhandelt. Als erster Lokführer der Bundesbahn legte Bächle 1990 in der DDR eine Prüfung ab für die Baureihe 243 der Deutschen Reichsbahn. An die Ausbildung beim BW Leipzig erinnert er sich noch sehr gern. Bächle holte anschließend die ersten Exemplare der Lokomotiven, die bei der Bundesbahn in Baureihe 143 umgezeichnet auch heute noch viele Züge über die Schwarzwaldbahn und auf der Rheintalstrecke befördern, zum BW Mannheim und nach Offenburg. Schon während der Test- und Ausbildungsfahrten über den Schwarzwald bekamen die Loks von »drüben« beim Personal den Spitznamen »Trabi«.

Als Lehrlokführer prüfte und betreute Bächle die etwa 350 Triebfahrzeugführer der Einsatzstellen Freiburg, Basel Badischer Bahnhof, Offenburg, Villingen, Rottweil, Singen und Waldshut. Seine hohe fachlich-technische Kompetenz, besonders auch für neu eingesetzte Fahrzeuge und Fahrzeugausrüstungen, konnte Bächle als Ansprechpartner der »Hotline« unter Beweis stellen. Wenn irgendwo in seinem Bereich ein Lokführer am Ende seines Lateins war, diagnostizierte Bächle über Funk und half, unbemerkt von den Reisenden im Zug, die Lok oder den Steuerwagen wieder flott zu machen. An erster Stelle aller Bemühungen stand immer die Sicherheit des Bahnbetriebs. Das zweite Ziel seines beruflichen Mottos war die Pünktlichkeit. Enge Maßstäbe legte er auch sich selbst an. Der Beamte Heinrich Bächle fiel in seinem 50-jährigen Berufsleben an weniger als zwei Tagen pro Jahr durch Krankheit aus.



Von dem Eigenheim mit Gärtchen, das er mit seiner Frau in Biberach gebaut hat und bewohnt, wird er jetzt wieder aus einiger Entfernung auf die Züge der Schwarzwaldbahn schauen. Drei Töchter und ein Sohn sind bereits erwachsen. Und die Geschichte wiederholt sich, denn der Sohn ist seit zwölf Jahren Lokführer und seit 1999 Hilfsausbilder bei DB Cargo in Offenburg.

Anmerkung des Verfassers: Zu meinem großen Bedauern ist Heinrich Bächle im Sommer 2004 nach einem langen Arbeitsleben und kurzem Ruhestand verstorben.